

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

22.11.2013

Hände falten, nicht davonlaufen

Es war abends gegen sieben Uhr. Ich saß vor dem Fernseher, heute vor 50 Jahren, auch ein Freitag. 14 Jahre war ich, behütet. Es lief irgendeine Unterhaltung. Plötzlich war der Bildschirm schwarz, rabenschwarz. Sekundenlang. Wir starrten hin und wussten nicht. Nach ewig langen Minuten erklang diese Melodie, mitten hinein in die Schwärze:

Einspieler (ca. 15 Sek.); 1. Satz von Franz Schuberts „Unvollendeter“

Das war bedrohlich. Immer wussten wir noch nicht. Nach wieder einigen Minuten Musik und Schwärze erschien eine weiße Schrift auf dem Bildschirm: **Präsident John F. Kennedy ermordet.** Keiner glaubte das. Eben noch war er in Berlin „ein Berliner“ (am 26. Juni 1963), jetzt sollte er tot sein? Mit 46 Jahren. Unmöglich. Unfassbar. Und wahr.

Der Augenblick des Unheils. Ich, der 14-jährige, war stets behütet. Jetzt aber getroffen. Es gibt Unheil. Mitten in der heilen Welt des Jungen. Ich weiß noch, dass ich das nicht glauben konnte. Niemand kann doch einfach weg sein, der mir so nah war in Zeitungen, im Fernsehen, in unseren Gesprächen. Der den Deutschen, wie wir damals hörten, viel Gutes gesagt hatte. Unfassbar. Und wahr. Es gibt keine heile Welt. Und wenn es eine gibt, ist sie von allen Seiten bedroht. Jede Stunde wieder. Wir wissen das, wollen das aber oft nicht merken. Bis es wieder soweit ist. Und das Unheil da ist. Wie soll man damit leben?

Tapfer soll man damit leben. Die heile Welt, wenn sie da ist, genießen. Das Unheil, wenn es kommt, annehmen, so gut es geht. Sich dabei helfen lassen von Gott und den Menschen, die da sind. Man soll nicht erschrecken, nicht mehr als nötig. Tapfer bleiben in allen Tränen. Auch anständig. Immer da sein, wenn mich jemand braucht. Sich nie aufgeben. Die Hände falten und vor nichts davonlaufen. Dann dienen uns die Engel.